



Autor: Beat Conrad  
BAU flash  
4411 Seltisberg  
tel. 061 338 16 38  
www.laupper.ch



23. September 2013

Seite: 16

Handwerk in der Denkmalpflege

Auflage	5'300	Ex.
Reichweite	n. a.	Leser
Erscheint	8 x jähr	
Fläche	76'699	mm <sup>2</sup>
Wert	n. a.	

# Das Thürmchen mit dem goldenen Hahn

## Restauration des Dachreiters auf dem Predigerchor in Zürich

Beat Conrad\*

*Im «Grünen Heinrich» beschrieb Gottfried Keller «ein langes hohes Kirchendach, das mächtig über alle Giebel emporragte ... Seine gegen Westen gekehrte grosse Fläche war für meine Augen ein unermessliches Feld, auf welchem sie mit immer neuer Lust ruhten, wenn die letzten Strahlen der Sonne es beschienen ... Auf diesem Dache stand ein schlankes, nadelspitzes Thürmchen, in welchem eine kleine Glocke hing und auf dessen Spitze sich ein glänzender goldener Hahn drehte ... Das Kirchendach versank nach und nach in grauen Schatten, das Licht klomm an dem Thürmchen hinauf, bis es zuletzt nur noch auf dem goldenen Wetterhahn funkelte ...»*

Das «lange, hohe Kirchendach» gehört dem Predigerchor, gebaut von 1308 bis 1350. Etwa 100 Jahre später erhielt er das Thürmchen als Dachreiter. Seine Glocke trägt das Datum von 1451 und ist die älteste Glocke in Zürich, die noch an ihrem angestammten Platz hängt. Im Laufe der Jahrhunderte verlor das T(h)ürmchen nicht nur sein «h», sondern auch seinen Halt. Die filigrane Holzkonstruktion – zu damaliger Zeit ein Meisterwerk der Zimmermannskunst – machte das Thürmchen anfällig für Wind und Wetter. Dreimal stürzte es vom Dach, ein weiteres Mal die Spitze mit Hahn und Kugel. Zuletzt war es wieder so instabil, dass die Glocke nicht mehr schlug, um Vibrationen zu vermeiden. Weil die Gefahr bestand, dass der Turm ganz oder in Teilen in den Hof fallen könnte, entschloss man sich zur Sanierung. Die Umnutzung einer Kirche mangels Bedarf ist nicht nur eine heutige Erscheinung. Die Predigerkirche wurde schon im 16. Jahrhundert mit der Auflösung des Dominikanerklosters überflüssig. Man nutzte sie zunächst als Trotte. Dann wurden Schiff und Chor der Kirche mit einer Mauer unterteilt. Das Langschiff wurde später zu der heute bekannten romanischen Kirche ausgebaut, erst im Jahr 1900 erhielt sie einen eigenen Turm. Der Predigerchor diente

nach dem Einziehen von Zwischenböden zur Lagerung von Holz- und Kornvorräten sowie als Büchermagazin. Ab 1801 beherbergte er die Kantons- und Universitätsbibliothek, seit 1914 gehört der Predigerchor zur damals gebauten Zentralbibliothek und ist heute Sitz der Musikabteilung. Geschichte, Nutzung und Architektur machen den Predigerchor zu einem aussergewöhnlichen Objekt.

### Erhalten oder erneuern?

2010 wurden im Auftrag der Zentralbibliothek unter der Ägide der **Denkmalpflege** die Statik und Substanz des Dachreiters gründlich untersucht und die Sanierungsmassnahmen festgelegt. Sie umfassen eine statische Sicherung des Turms, den Ersatz des Schindelschirms und den Ersatz, bzw. die Instandsetzung des Blechwerks. Zu Letzterem gehören die Turmspitze mit Wetterfahne, das Giebelfeld und die Bekleidungen der Glockenstube. Zu einer Restauration historischer Objekte gehört immer die Abwägung, ob sich etwas erhalten und instand setzen lässt oder ob es rekonstruiert werden muss. Die **Denkmalpflege** ist bestrebt, möglichst viel von der originalen Substanz zu erhalten, sonst gäbe es bald nur noch Kopien. Doch das bedingt zum Teil aufwendige Arbeiten. Die Teile müssen demontriert, gereinigt, von Farbaufträgen befreit, ausgebeult, nachgeformt, ausgebessert, gelötet, ergänzt oder verstärkt werden. Ist die Zerstörung zu weit fortgeschritten, müssen Teile rekonstruiert werden. Nur selten stehen geeignete Vorlagen oder Pläne zur Verfügung, schon gar nicht bei einem über 560 Jahre alten Objekt. Zudem haben die früheren Abstürze und diverse Restaurationen unterschiedliche Spuren gelegt. Bei der Suche nach der ursprünglichen Gestaltung und Farbigkeit wurden mit Sondierschnitten durch relevante Bauteile mehrere Farbschichten freigelegt.

### Glockenstube und Balkenabdeckung

Das 6-eckige Thürmchen ragt immerhin 21,70 Meter über den Dachfirst des Predigerchors hinaus. Es lässt sich in vier Abschnitte einteilen: Zuerst das Dachreitergerüst, das den Turm im Dachstuhl des Predigerchors verankert (Dieses Dach ist das älteste in Zürich. Die Bäume für den Dachstuhl wurden 1327 und 1370 gefällt). Über dem Turmschaft hängt das Glöcklein in einer offenen Glockenstube, von sechs Giebeln und einem Balustradengeländer eingefasst. Darauf sitzt der mit Holzschindeln belegte Spitzhelm. Die Turmspitze besteht aus dem Turmspitzenblech mit zwei Knaufkugeln und obendrauf dem Hahn als Wetterfahne.

Bei der Sanierung wurde zunächst der Turmschaft instand gesetzt und verstärkt. Im Bereich der Glockenstube waren die gesamte Tragkonstruktion und die Balustradenabdeckung vollständig mit Blechen umschlossen. Nach dem Entfernen der Blecheinbauten liess sich der Bedarf der Sanierungen erkennen. Die Holzteile wurden gereinigt und gebürstet, schadhafte Bereiche ersetzt oder verstärkt. Zudem erhielt der Turm neben den bereits vorhandenen Spannseilen eine zusätzliche statische Sicherung. Von einem Stahlrahmen unterhalb der Glockenstube führen Ankerstangen hinauf zum Turmhelm, um ihn gegen den Winddruck zu stabilisieren. Die exakte Führung der Ankerstangen liess sich erst vor Ort nach Demontage des Bodens und des Dachreiterhutes bestimmen. Der Boden der Glockenstube mit dem Dacheinstieg wurde komplett erneuert. Nach der Holzsanierung und den Einbauten wurden Boden, Sockel und Streben der Glockenstube wieder mit blanken und verzinneten Kupferblechen umkleidet. Eine Wiederverwendung der alten Bleche war nicht möglich, weil sie dem teilweise geänderten Unterbau exakt angepasst werden mussten. So war die Bekleidung echte Handarbeit, bei der die Bleche vor Ort zugeschnitten, profiliert und gefalzt wurden. Zahlreiche Verbindungen und ..

Übergänge wurden genietet oder verlötet. Für den Glockenstuhl und -boden wurden blank Kupferbleche verwendet, für die Umkleidung der tragenden und nach aussen sichtbaren Konstruktion kamen verzinnete Kupferbleche zum Einsatz, die mit grauer Ölfarbe überstrichen wurden.

Für die richtige Farbgebung wurde eine eigene Untersuchung durchgeführt. Mit Sondierungsschnitten wurden in den verschiedenen Bereichen die nacheinander aufgetragenen Lackschichten ermittelt und zeitlich zugeordnet. Nach Vorgabe der **Denkmalpflege** wurden das Giebfeld in Lichtgrau und die anderen Teile des Turms in Kastanienrot lackiert.

#### **Giebfeld mit Spitzen und Speiern**

Die Glockenstube wird von sechs offenen Giebeln umschlossen. Sie sind mit grau angestrichenen Blechen verkleidet. Regenwasser wird von Ziegelanschlussblechen und Wasserfängen über Wasserspeier abgeleitet. Alle Knäufe und Speier wurden zuerst am Turm fotografiert, dann demontiert und in der Werkstatt untersucht.

Die Blechverkleidungen der Giebel wurden abgenommen, um allfällige Schäden der Holzkonstruktion darunter auszubessern. Die Stirnbleche sind rund 500 Jahre alt. Zu ihrer Zeit wurden Kupferbleche noch nicht gewalzt, sondern mit dem Hammer flach geschlagen. Deshalb sind sie nicht ganz gleichmässig, sondern variieren in der Dicke zwischen 0,5 und 2 mm.

Um die grossen Flächen abzudecken, wurden mehrere Bleche zusammengenietet. Trotz ihres Alters waren die Stirnbleche noch intakt, sie wurden gereinigt, Risse und Schadstellen ausgebessert. Hingegen waren die Auslauf- und Simsbleche im schlechten Zustand und komplett zu ersetzen. Die Knaufe und die Speier erforderten grössere Reparaturen. Die Knaufe der sechs Giebel waren Industrieprodukte, deren Bleche an einigen Stellen zu dünn ausgetrieben und deren Falze teilweise gerissen waren. Sie wurden neu angefertigt. Die Bleche wurden lackiert, die Knaufe vergoldet und dann komplett auf die Giebel aufgesetzt. Die Wasserspeier sind Drachenköpfe von Fabelwesen. Ihnen waren im Laufe der Zeit Zungen und Ohren weggebrochen, auch an den Befestigungen gab es Schäden. Alle Teile wurden gereinigt, ausgebessert und angestrichen.

#### **Turmspitze mit Knauf und Hahn**

Die Turmspitze endet mit einem konisch geformten Turmspitzblech. Es führt durch die untere bis zur grossen aufgesetzten Knaufkugel. Sie war zwar stark verwittert, aber das 2 mm dicke Kupferblech liess sich auffrischen. Die Kugel wurde geöffnet, die darin enthaltenen Urkunden von früheren Sanierungen (1881 und 1974) übernahm die **Denkmalpflege**. Aus der Knaufkugel ragt die Metallstange mit dem Hahn als Wetterfahne. Eine Blechabdeckung schützt und formt den Übergang zur Kugel. Ein Büchsenlager sorgt dafür, dass sich der Hahn in den Wind stellen kann.

Das Turmspitzblech wurde erneuert, ebenso die Blechabdeckungen und die Blitzschutzanlage. Alle anderen Teile – die Knaufe, Stange, Lager und Hahn – wurden gereinigt, ausgebeult, aufgefrischt und neu gestrichen oder vergoldet. In den Spitzknauf legte die Zentralbibliothek ein neues Dokument, das die Arbeiten des Jahres 2012 belegt. Allerdings sind alle Beteiligten guten Mutes, dass dieses Dokument frühestens in 50 Jahren wieder ans Licht kommen wird.

\*) Beat Conrad ist Mitinhaber und Geschäftsleitungsmittglied der Zürcher Bauspenglerei

Scherrer Metec AG  
Scherrer Metec AG  
Allmendstrasse 5  
8027 Zürich 2  
Tel. 044 208 90 60  
info@scherrer.biz  
www.scherrer.biz

#### **Projekt**

Instandsetzung Dachreiter  
Predigerchor, Zürich

#### **Bauherrschaft:**

Zentralbibliothek Zürich

#### **Denkmalpflege:**

Amt für Städtebau, Zürich

#### **Architektur, Planung:**

Henauer Gugler AG, Zürich

#### **Metallarbeiten, Bauspenglerei, Blitzschutz:**

Scherrer Metec AG, Zürich



Autor: Beat Conrad  
BAU flash  
4411 Seltisberg  
tel. 061 338 16 38  
www.laupper.ch

Auflage 5'300 Ex.  
Reichweite n. a. Leser  
Erscheint 8 x jähr  
Fläche 76'699 mm<sup>2</sup>  
Wert n. a.

